

Wofür steht Jona als Zeichen?

Jona als Verstehenshilfe für die Botschaft Jesu

Aus: **Bibel und Kirche 66 (2011/1; Alttestamentliche Gestalten im Neuen Testament), S. 36–39; Titel; Inhalt © Katholische Bibelwerke Deutschland (Stuttgart), Österreich (Wien) und Schweiz (Zürich).**

■ **Das Bild des dem Fischmaul entstehenden Propheten Jona steht den meisten Christen vor Augen, weil es in der christlichen Kunst vielfach und vielfältig als Auferstehungsmotiv begegnet.¹ Überdies haben viele Kinderbibeln das Jona-Buch auf die Episode mit dem Fisch, die im Buch selbst gerade mal zwei Verse (Jona 2,1.11) umfasst, reduziert. Insofern wundert es nicht, dass mit dem im Neuen Testament erwähnten „Zeichen des Jona“ vor allem das Auferstehungsmotiv verbunden wird. Ist das aber stimmig?**

Nach drei Tagen oder am dritten Tag?

Nur in Mt 12,38–40 wird eine Verbindung von Jonazeichen und Auferstehungsmotiv vorgenommen:

„Zu dieser Zeit sagten einige Schriftgelehrte und Pharisäer zu ihm: Meister, wir möchten von dir ein Zeichen sehen. Er antwortete ihnen: Diese böse und treulose Generation fordert ein Zeichen, aber es wird ihr kein anderes gegeben werden als das Zeichen des Propheten Jona. Denn wie Jona drei Tage und drei Nächte im Bauch des Fisches war, so wird auch der Menschensohn drei Tage und drei Nächte im Innern der Erde sein.“

Diese „Erklärung“ des Zeichens kommt allerdings schon in Mt selbst an ihre Grenzen, wenn bei der Erzählung der Passion zwischen der Grablegung Jesu und der Auferstehung nicht drei Tage und drei Nächte, sondern lediglich zwei Nächte und zwei bis drei Tage vergehen. Denn die Entdeckung des leeren Grabes und die erste Begegnung mit dem Auferstandenen finden nach Mt 28,1ff am Tag nach dem Sabbat, also am ersten Tag der Woche, statt. Am Sabbat selbst wird nur von der Forderung der Hohenpriester und Pharisäer nach Bewachung des Grabes berichtet, der am Abend zuvor das

Begräbnis Jesu vorausgegangen ist (Mt 27,57). Die Auferstehung Jesu wird hier also, wie auch im bekannten Bekenntnis von 1 Kor 15,4 vorausgesetzt, durch das Motiv vom „dritten Tag“ als Theophanie im Anschluss an Ex 19,11 gedeutet. Bei der Vorbereitung der Gottesbegegnung am Sinai geht es nicht um eine Zeitspanne von drei Tagen, sondern um einen Neuanfang, der als Folge einer Unterbrechung, die durch einen vollständigen Tag (24 Stunden), der aus dem Geschehensablauf herausgenommen ist, charakterisiert wird. Zwischen der Vorbereitung – als Anfang der Zählung – und dem Ziel, das „am dritten Tag“ angesetzt wird, liegt als Fuge dieser eine komplette Tag. Mit dem Motiv des dritten Tages wird folglich der Zeitlauf unterbrochen, um die Ausgrenzung der jeweiligen Ereignisse aus dem Alltäglichen festzuhalten. Die mangelnde Übereinstimmung zwischen der Erklärung des Jona-Zeichens in Mt 12 durch die drei Tage und drei Nächte und die Auferstehung Jesu am dritten Tag, von der auch Mt 27–28 ausgeht, müssen sich die Leser des Mt zuerst einmal bewusst machen, um zu erkennen, dass die Erklärung des Jona-Zeichens in Mt 12 nicht die Deutung der Auferstehung vorbereitet, sondern einen anderen Bezugspunkt hat.²

Die Hohenpriester und Pharisäer, die am Sabbat nach dem Tod Jesu Pilatus um Bewachung des Grabes bitten, begründen ihre Bitte mit dem Hinweis, dass Jesus behauptet habe, er werde „nach drei Tagen“ auferstehen (Mt 27,63). Nur an diesen beiden Stellen begegnen

¹ Vgl. dazu Uwe Steffen, *Die Jona-Geschichte. Ihre Auslegung und Darstellung im Judentum, Christentum und Islam*, Neukirchen-Vluyn 1994, 56ff. Hier finden sich auch wichtige Hinweise dafür, dass die frühchristliche Verkündigung anders als die Kunst Jona nicht als Vorzeichen von Tod und Auferstehung Jesu aufnimmt, sondern ihn als Bußprediger sieht.

² Vgl. Hubert Frankemölle, *Matthäus. Kommentar 2*, Düsseldorf 1997, 150ff.

bei Mt die „drei Tage“, so dass die Verbindung beider Stellen hervorsteht, die Mt dazu dient aufzuzeigen, dass das Tun der „Hohenpriester und Pharisäer“ letztendlich darin gründet, dass sie weder die Botschaft Jesu verstanden haben noch den durch ihn ergehenden Anruf Gottes. Wenn sie sich nach dem Tod Jesu daran erinnern, dass er angekündigt habe, er werde nach drei Tagen auferweckt werden, dann zeigt das, dass sie dieses „Zeichen des Jona“ nicht verstanden haben.³ Ausgangspunkt der Erklärung des Zeichens des Jona ist in Mt 12 nämlich eine sehr harsche Zurückweisung der Zeichenforderung. Wenn Jesus aber trotzdem auf ein Zeichen – das des Jona – hinweist, dann deshalb, weil im Blick auf Jona die durch die vorausgegangene Zeichenforderung beabsichtigte Bestätigung Jesu schon gegeben ist.

Jona im Inneren seiner Geschichte

Allerdings muss man sich fragen, was es ist, was an Jona denn Jesus bestätigt, denn das Jona-Buch enthält anders als andere Prophetenbücher keine Sammlung prophetischer Worte, vielmehr findet sich in der Erzählung des Jona-Buches nur ein einziger Satz prophetischer Rede („Noch vierzig Tage und Ninive ist zerstört“ Jona 3,4). Mit dem Hinweis auf die Analogie zwischen Jona im Inneren des Fisches und dem Menschensohn im Inneren der Erde (Mt 12,40), die über das Motiv der drei Tage und drei Nächte hergestellt wird, wird herausgestrichen, dass hier eben nicht die prophetische Rede des Jona im Vordergrund steht, sondern das Schicksal, das ihm widerfährt. Und

genau das ist dann aufgrund der genannten Parallelisierung auch bei Jesus zu betrachten. Dass Jonas Ergehen in Ninive das „Zeichen des Jona“ deutet, zeigt sich auch deutlich in den beiden nachfolgenden „Erläuterungen“ in Mt 12,41f, denn ihre Pointe liegt jeweils im Erkennen und Anerkennen einer Person, was der jeweilige Schlusssatz „Hier ist mehr als ...“ unterstreicht:

„Die Männer von Ninive werden beim Gericht gegen diese Generation auftreten und sie verurteilen; denn sie haben sich nach der Predigt des Jona bekehrt. Hier aber ist einer, der mehr ist als Jona. Die Königin des Südens wird beim Gericht gegen diese Generation auftreten und sie verurteilen; denn sie kam vom Ende der Erde, um die Weisheit Salomos zu hören. Hier aber ist einer, der mehr ist als Salomo.“

Diese beiden Erläuterungen des Zeichens des Jona – und nur sie – finden sich, wenn auch in umgekehrter Reihenfolge, ebenso im Parallelbericht des Lukasevangeliums in Lk 11,29–32,⁴ wo vorab in Lk 11,30 auch schon ausdrücklich gesagt wird, dass das Zeichen Jona selbst sei. Insofern zeichnet sich also ab, dass das Verständnis dieses Zeichens im Jona-Buch gesucht werden muss. Die Frage, was Jona in der Jona-Erzählung ausmacht, ist allerdings gar nicht leicht zu beantworten, weil es sich bei der Jona-Erzählung um eine höchst komplexe Erzählung handelt, die sich ihren Lesern auf ganz verschiedenen Ebenen und in unterschiedlichen Perspektiven erschließt.⁵

Abgesehen von der Flucht vor seinem Auftrag hebt das Jona-Buch die Tragik der prophetischen Existenz deutlich hervor. Jona wird nämlich nicht als Umkehrprediger nach Ninive geschickt, sondern mit einer eindeutigen Gerichtsbotschaft, die kein Wenn und Aber zulässt. Die Menschen in Ninive reagieren recht eigentümlich auf diese Botschaft, denn sie versuchen weder dem ihrer Stadt angekündigten Untergang zu entfliehen noch durch gesteigerten Genuss die letzten Tage ihres Lebens auszukosten. Auch appellieren sie nicht an Gottes Barmherzigkeit. Ihre Reaktion ist vielmehr ei-

³ Der enge Zusammenhang beider Stellen wird von P. Hoffmann herausgearbeitet, wengleich er die Auferstehung Jesu als „Erfüllung des Israel in Aussicht gestellten Jona-Zeichens“ deutet: Paul Hoffmann, Das Zeichen für Israel, in: Ders. (Hg.), Zur Neutestamentlichen Überlieferung von der Auferstehung Jesu, Darmstadt 1988, 416–452.

⁴ Konrad Huber (Saul, David und Salomo, in: Markus Öhler [Hg.], Alttestamentliche Gestalten im Neuen Testament. Beiträge zur Biblischen Theologie, Darmstadt 1999, 177f) versteht den Doppelspruch als übersteigernde Relation von Jesus (NT) zur atl. Weisheit (Salomo) und Prophetie (Jona). Dagegen steht aber, dass beide Worte das Zeichen des Jona erklären sollen und der gemeinsame Bezugspunkt im „Gericht“ besteht.

⁵ Die „Vieldeutigkeit“ der Geschichte feinsinnig aufgespürt hat jüngst Peter Weimar, Eine Geschichte voller Überraschungen. Annäherungen an die Jonaerzählung (SBS 217), Stuttgart 2009.

ne ganz andere und überraschende: Sie motivieren sich selbst zur Umkehr von ihrem bisherigen Tun mit dem Gedanken, dass Gott vielleicht ihrem Vorbild folgen würde und sie verschone, indem er von seiner Absicht, Ninive zu bestrafen, „umkehrt“. Jona allerdings, der dann durch Gottes „Umkehr“ als „falscher Prophet“ dasteht, zieht Gottes Umkehr in Zweifel, wenn er sagt, dass er schon wusste, dass Gott barmherzig und gnädig sei und ihn deshalb das Unheil, das er ankündigt, gereuen müsse.

„Sie glaubten Gott“

Indem Jona sein Wissen um Gottes Barmherzigkeit aber als Grund für seine Flucht vor dem an ihn ergangenen Auftrag angibt, stellt er die Sinnhaftigkeit seines Auftrags in Abrede. Denn anscheinend war seine Verkündigung des Gerichts überflüssig. Gegen diese Sicht erhebt die Erzählung dann aber einen deutlichen Einspruch, denn sie hält als erste und damit grundlegende Reaktion der Niniviten auf Jonas Verkündigung fest, dass „sie Gott glaubten“ (Jona 3,5). Das ist insofern wichtig, als Jona ohne eine erkennbare Legitimation oder Autorität in Ninive aufgetreten ist. Wer er ist, woher er kommt, in wessen Auftrag er das, was er sagt, sagt, bleibt unerwähnt. An seinem Auftreten müssen die Leute von Ninive den Ernst ihrer Lage erkannt haben. Ja, Jonas Wort vom unausweichlichen Gericht muss den Menschen ihre eigene Lebenssituation vor Augen geführt haben, so dass sie gleich erkannten, dass nur Gott sie noch zu retten vermochte. Jonas Auftritt war also ganz und gar nicht überflüssig, sondern hat die Menschen vielmehr direkt vor Gott gestellt, mehr als jede Umkehrpredigt es zu tun vermocht hätte, weil die Menschen dann vermutlich nach einer Begründung der Umkehrforderung oder gar nach einem Bestätigungszeichen gefragt hätten. Wie es dazu kommt, dass die Niniviten nach Jonas Verkündigung sogleich „an Gott glaubten“, bleibt in der Erzählung unausgesprochen. Hatten die Leute von Ninive vielleicht begriffen, dass dieser fremde Prophet widerwillig zu ihnen kam und darin Gottes Anspruch erkannt? Die zu

vermutende Ausstrahlung einer einzigartigen Ernsthaftigkeit des Jona deutet sich den Lesern der Geschichte an, weil sie allein – nicht die Niniviten – um das Schicksal dieses Propheten Jona wissen. Seine ganz unerwartete Rettung, nachdem er ins stürmische Meer geworfen und von einem Seeungeheuer verschlungen worden war, die dazu geführt hat, dass Jona den erneut an ihn ergangenen Auftrag nach Ninive zu gehen und der Stadt das Gericht anzukündigen, ganz anders als beim ersten Mal unmittelbar ausführt, lässt die Leser ahnen, dass Gott seinen „Plan“, Ninive das Gericht zu verkünden, nicht aufgeben will. Gott rettet seinen Propheten, weil er will, dass sein Wort auch und gerade in Ninive ankommt. Die Leser der Erzählung können hierin ein Zeichen erkennen, denn die aufgrund der Gerichtsbotschaft des Jona an Gott glaubenden Niniviten führen den Lesern exemplarisch vor Augen, was von ihnen gefordert wird, weil sie, die Leser, wissen, das und wie Gott sich als Rettender schon im Schicksal seines Propheten erwiesen hat. An genau diese Leserperspektive des Jona-Buches scheint die neutestamentliche Rede vom „Zeichen des Jona“ anzuknüpfen, denn zuerst einmal steht das Zeichen des Jona in unmittelbarem Zusammenhang mit der Zurückweisung aller Zeichenforderung durch Jesus.

Zeichen der Ablehnung

Der Parallelbericht zu den schon erwähnten Perikopen zum Zeichen des Jona (Mt 12,38ff und Lk 11,29ff) in Mk 8,11f kommt sogar ohne eine Erwähnung des Jona-Zeichens aus:

„Da kamen die Pharisäer und begannen ein Streitgespräch mit ihm; sie forderten von ihm ein Zeichen vom Himmel, um ihn auf die Probe zu stellen. Da seufzte er tief auf und sagte: Was fordert diese Generation ein Zeichen? Amen, das sage ich euch: Dieser Generation wird niemals ein Zeichen gegeben werden.“

Die Erwähnung des „Zeichens des Jona“ bringt in die grundlegende Ablehnung der Zeichenforderung keinerlei Veränderung, sondern bestärkt und verstärkt sie offensichtlich nur,

was ein Blick auf Mt 16,1-4 bestätigt, denn die Zeichenforderung wird dort mit dem Hinweis zurückgewiesen, dass es schon Zeichen gebe, die aber von den Fordernden nicht erkannt oder nicht verstanden würden:

„Und die Pharisäer und Sadduzäer kamen herbei, und um ihn zu versuchen, forderten sie, er möge ihnen ein Zeichen vom Himmel zeigen. Er aber antwortete [und sprach zu ihnen: Am Abend sagt ihr: Heiteres Wetter wird es geben, denn der Himmel ist rot glühend; und frühmorgens: Heute gibt es stürmisches Wetter, denn der Himmel glüht rot-düster. Das Aussehen des Himmels, nicht aber die Zeichen der Zeit wisst ihr zu beurteilen.] Ein böses und ehebrecherisches Geschlecht fordert ein Zeichen, aber kein Zeichen wird ihm gegeben werden als nur das Zeichen des Jona. Und er ließ sie zurück und ging weg.“⁶

Die Zeichenforderung bringt letztlich eine Ablehnung ans Licht, denn die das Zeichen Fordernden wollen nichts annehmen, was ihnen nicht durch Zeichen oder Wunder bestätigt wurde. Damit verstellen sie sich selbst aber den Blick auf den, der den „Propheten“ sendet. Der Geschichte des Jona-Buches folgend haben die Leute von Ninive erkannt, dass Gott selbst sich ihnen durch diesen Jona zuwendet. Die von Jesus Zeichen Fordernden scheinen demgegenüber nicht zu erkennen, dass Gott selbst sich in diesem Jesus an sie wendet. Weil sie das nicht sehen, kann ihnen auch kein Zeichen helfen, es sei denn sie würden verstehen, warum die Leute von Ninive nach der Gerichtsbotschaft des Jona an Gott glaubten, und seine Sendung für sie ein Zeichen des Heils wurde. Dann aber könnten sie von Jesus gar kein Zeichen mehr fordern.

Die tiefere Wahrheit des „Zeichens des Jona“ hat offensichtlich Michelangelo gespürt, als er

bei der Ausmalung der Sixtinischen Kapelle dem Propheten Jona eine Sonderstellung über dem Altar und damit über der Darstellung des Jüngsten Gerichts zugewiesen hat. „Mehr als eine Illustration einer biblischen Geschichte ist das Jonabild selbst eine Weise der Exegese. Dieser Jona ist kein Sujet traditioneller Bildthematik wie der Jona der frühchristlichen Sarkophage und kein Exemplar der Gattung 'Prophet' wie der Jona der mittelalterlichen Prophetenfiguren, dieser Jona ist vollends kein Objekt eines auf die Sache mit dem Fisch reduzierten Mirakels. Michelangelos Jona ist ein leidenschaftlicher und leidender, ein niedergeworfener und aufsässiger Mensch.“⁷ Solch ein Jona hat die Niniviten an Gott glauben lassen. Wer diesen Jona erkennt, erkennt sich selbst im Gegenüber zum rettenden Gott, so dass Jona für alle Generationen zum Zeichen werden kann.

Zusammenfassung

Das Zeichen des Jona, das im Neuen Testament dreimal erwähnt wird, ist nicht auf Tod und Auferstehung Jesu zu beziehen und hat auch nicht die Verkündigung des Jona in Ninive als Folie für Jesu Verkündigung zum Inhalt. Vielmehr erschließt sich dieses Zeichen des Jona aus der Lektüre des Jona-Buches, insofern sie dazu führt, diesen Jona als den zu erkennen, der in einer Weise mit Gott konfrontiert, die die Leser und Hörer der neutestamentlichen Botschaft Jesus verstehen hilft.

Prof. Dr. Christoph Dohmen



hat den Lehrstuhl für Exegese und Hermeneutik des Alten Testaments an der Universität Regensburg inne. Er arbeitet an der Kommentierung des Exodusbuches und beschäftigt sich mit Fragen Biblischer Hermeneutik sowie der Rezeption biblischer Texte in Kunst und Literatur. Seine Adresse: Universitätsstraße 31, 93053 Regensburg. E-Mail: christoph.dohmen@theologie.uni-regensburg.de

⁶ Die Textüberlieferung von V. 3 – im Text eingeklammert – ist unsicher; zur Diskussion vgl. Ulrich Luz, Das Evangelium nach Matthäus (Mt 8-17), (EKK I/2) Zürich 1990, 443f.

⁷ Jürgen Ebach, Cassandra und Jona. Gegen die Macht des Schicksals, Frankfurt 1987, 137.

BIBEL UND KIRCHE



Alttestamentliche Gestalten im Neuen Testament

Frauen und Männer
in Jesu Ahnengalerie

Zur Genealogie Jesu bei Matthäus und
Lukas *Thomas Hieke*

Rhetorische Figuren
der Entgrenzung

Abraham, Sara und Hagar bei Paulus
Ulrike Bechmann

Mütterüberraschung

Rebekka und Rahel als unscheinbare Verkörperungen biblischer Themen *Ulrike Sals*

Der jüdische Mose

Die Gestalt des Mose im rabbinischen Judentum
Klaus Wengst

Prophet und Gesalbter

König David im Neuen Testament
Walter Dietrich

Elija und das Neue Testament

Zu einem angemessenen christlichen Umgang mit einem alttestamentlichen Propheten
Frank Crüsemann

Wofür steht Jona als Zeichen?

Jona als Verstehenshilfe für die Botschaft Jesu
Christoph Dohmen

Melchisedeks (Opfer-)Gabe

Der Priesterkönig im Alten Testament, Frühjudentum und im Neuen Testament
Gabriella Gelardini



- 2 **Thematische Einführung mit Lesehilfe** *Franz Josef Backhaus*
- 4 **Frauen und Männer in Jesu Ahnengalerie**
Zur Genealogie Jesu bei Matthäus und Lukas *Thomas Hieke*
- 9 **Rhetorische Figuren der Entgrenzung**
Abraham, Sara und Hagar bei Paulus *Ulrike Bechmann*
- 15 **Mütterüberraschung**
Rebekka und Rahel als unscheinbare Verkörperungen biblischer Themen *Ulrike Sals*
- 19 **Der jüdische Mose**
Die Gestalt des Mose im rabbinischen Judentum *Klaus Wengst*
- 25 **Prophet und Gesalbter**
König David im Neuen Testament *Walter Dietrich*
- 30 **Elija und das Neue Testament**
Zu einem angemessenen christlichen Umgang mit einem alttestamentlichen Propheten *Frank Crüsemann*
- 36 **Wofür steht Jona als Zeichen?**
Jona als Verstehenshilfe für die Botschaft Jesu *Christoph Dohmen*
- 40 **Melchisedeks (Opfer-)Gabe**
Der Priesterkönig im Alten Testament, Frühjudentum und im Neuen Testament *Gabriella Gelardini*
- 45 **Bücherschau**
- 54 **Biblische Umschau**
- 58 **Aus den Bibelwerken**

Liebe Leserinnen und Leser,

am 11. November 2010 erschien in Rom das nachsynodale Schreiben „Verbum Domini“ von Papst Benedikt XVI. Es betont u.a. die innere Einheit der Bibel. In diesem Zusammenhang erwähnt das Schreiben auch, dass die Offenbarung des Alten Testaments für uns Christen weiterhin Gültigkeit hat.

Das vorliegende Heft möchte diesen wichtigen Gedanken aufgreifen und anhand der Aufnahme von alttestamentlichen Gestalten im Neuen Testament konkretisieren. Denn mithilfe dieser „Schlüselfiguren“ versuchen die neutestamentlichen Autoren, die Person Jesu, seine Botschaft und die zeitlichen Umstände seines Auftretens für die Leserin/den Leser zu „erschließen“. Besonders spannend ist zu sehen, wie und an welchen Stellen der theologischen Argumentation die jeweilige alttestamentliche Gestalt „eingespielt“ wird. Auch elementare Fragen des christlichen Glaubens und des Zusammenlebens werden mithilfe dieser Gestalten behandelt. Dabei machen die „Schlüselfiguren“ einerseits eine Wandlung durch, insofern sie im Licht des gestorbenen und auferstandenen Christus gelesen werden, andererseits aber behalten sie einen Eigenwert, indem sie als „(Be-)Deutungsspender“ eingesetzt werden. So wird das Neue Testament auch im Licht des Alten Testaments gelesen.

Gerade in der Bibelpastoral ist es vor dem Hintergrund dieses wechselseitigen Lese- und Verstehensprozesses wichtig, die alttestamentlichen Gestalten mit ihrem Deutungspotenzial neu zu entdecken. So erschließt sich auf anschauliche Weise das Alte Testament als „Wahrheitsraum“ (Frank Crüsemann) und damit als Fundament für das Neue Testament mit seiner Christusbotschaft.

Ich wünsche Ihnen viel Freude beim Lesen dieser Ausgabe von *Bibel und Kirche* und grüße Sie herzlich.

